

# Gesangverein Liederkranz Das Schlagzeug im Hals

01.07.2017 Von MATTHIAS KNAPP Schon mal versucht, mit der Kehle Töne wie ein komplettes Schlagzeug zu erzeugen? Das jedenfalls ist das Prinzip des Beat-boxing. Wozu das gut sein soll, erfuhren die Teilnehmer eines Kurses, zu dem der Liederkranz eingeladen hatte.



Foto: Knapp Leo (links) und Cosmo versuchen mit Workshop-Leiter Misko Flury, den Klang einer „Snare-Drum“ zu imitieren.

## **Bremthal.**

Die Klänge eines Schlagzeugs mit Mund, Rachen und Nase herzustellen – das nennt man Beatboxing. Dies ist ein englischer Begriff, der übersetzt soviel wie „Beat“ (Schlag) und „Box“ (Schachtel) bedeutet. Diese Art und Weise, Töne zu erzeugen, ist im New York der 1980er Jahre entstanden. Damals formte man mit den Händen eine Schachtel vor dem Mund, um die percussiven Töne, die aus der Kehle kommen, zu variieren. Heute benutzen die meisten ein Mikrofon. Was normalerweise zur Hip-Hop-Kultur gehört, ist beim 1867 gegründete Gesangverein „Liederkranz“ angekommen, der jetzt zu einem Beatbox-Workshop eingeladen und 20 Interessierten einen Einstieg ins Thema ermöglicht hat.

Jonas ist einer von denen, die wissen wollen, wie das funktioniert. Der 16-Jährige, dessen Mutter im Chor singt, hat den Anstoß gegeben, sich auf das „Schlagzeug im Hals“ einzulassen. Obwohl die Jugendlichen in der Mehrzahl sind, sind auch einige erwachsene Chorsänger dabei.

## **Jugend begeistern**

Melanie Blaum aus Hofheim ist eine von ihnen. Die 49-Jährige singt im Chor „20 vor acht Chorisma“, der zum Verein gehört, und möchte ihre Fertigkeiten auf diesem Gebiet erproben. „Es würde mich reizen, so etwas im Chor anzuwenden“, sagt sie. Das ist ganz im Sinne des Vereinsvorsitzenden Andreas Geis, der mit diesem Angebot nicht nur die Fähigkeiten seiner Chormitglieder erweitern möchte. Den Chorgesang auch für Jüngere attraktiver zu machen –

das sei der Plan. Deswegen hat der Gesangverein Misko Flury engagiert. Der Frankfurter macht seit 15 Jahren Beatboxing und sorgt bei seiner kleinen Show zu Beginn für echtes Erstaunen. Zum Rhythmus, den er entspannt ins Mikrofon entlässt, produziert er das Geräusch einer Plattennadel, die über eine Schallplatte kratzt. Die Gesten seiner linken Hand unterstreichen den Klang. Aber auch ohne Mikro klingt der Mann wie ein echtes Schlagzeug.

Dann wird es praktisch. Schon mit Bass-Drum, Becken und Trommel ist es möglich, ein rhythmisches Gerüst herzustellen. Auf der Flipchart notiert der Kursleiter den Ablauf: „B-TS-K-TS“ steht da geschrieben. Explosiv die angespannten Lippen öffnen – das soll den Klang der Bassstrommel darstellen. Um das Klingen der zwei sich leicht berührenden Becken – des sogenannten Hi-Hats – nachzuahmen, drückt die Zunge gegen den Gaumen, während der Mund ein Grinsen zeigt und die Luft zwischen den Zähnen herausgepresst wird. Das funktioniert bei den meisten Teilnehmern auf Anhieb ganz gut. Schwieriger ist es, den Sound der Snare-Drum zu imitieren. „Die Königsdisziplin“, sagt der Fachmann gelassen und prüft nach der theoretischen Beschreibung der Lautbildung die ersten Gehversuche jedes Teilnehmers einzeln, lobt und verrät Details zur Atmung.

Nun geht's ans Eingemachte: Anhand des Pop-Songs „Happy“ von Pharrell Williams sollen die Teilnehmer dem Rhythmus eine Melodie, Pausen und Effekte einfügen. Das Bild eines Jongleurs ist an dieser Stelle ganz passend. Es macht für jeden deutlich, der das einmal versucht hat, wie viel Übung nötig ist, die komplexen Geräusche im geforderten Rhythmus herzustellen. Die Bälle in der Luft zu halten, fordert Konzentration und Geschick – genauso ist es beim Beatboxing.

Der Profi macht den Teilnehmern Mut: „Das klappt nicht auf Anhieb. Das Gehirn muss erst lernen die unbekannteren Abläufe zu verarbeiten.“ Die Variante „Klick-Roll“ soll wie das Drehen der Knöpfe eines Mischpultes klingen. Cosmo hat zur Freude des Experten direkt mal seine eigene „Klick-Roll“ erfunden. Stolz lässt der junge Mann die Zunge am Gaumen vibrieren und erntet anerkennende Blicke. Gleich nebenan müht sich der rund 60 Jahre ältere Rainer Krischke, die ungewohnten Klänge zu erzeugen. Er singt schon länger in beiden Chören. Er freut sich über die neuen Impulse und die Erweiterung seiner sängerischen Fähigkeiten. Und darauf, das Gelernte irgendwann bei einem Chorauftritt anwenden zu können. Am Ende bleiben für den Verein zwei neue Mitsänger und die Absicht, im Herbst einen weiteren Beatboxing-Kurs anzubieten.

Höchster Kreisblatt 1.7.2017